

# Carl von Häberlin (1832 bis 1911) – Zeichnungen aus der Sammlung des Heimat- und Kunstvereins Backnang e.V.

Ein Beitrag zur Cabinet-Ausstellung aus eigenen Beständen des Heimat- und Kunstvereins Backnang zum 100. Todestag des württembergischen Historienmalers Carl von Häberlin im Helferhaus Backnang von 27. November 2011 bis 5. Februar 2012

Von Rudolf Limbach

## Vorbemerkung

Anlässlich des 75. Todestages Carl von Häberlins im Jahr 1986 widmeten ihm die Galerie der Stadt Esslingen (Villa Merkel) und das Konstanzer Rosgartenmuseum eine umfassende Ausstellung unter dem Titel „Carl von Häberlin und die Stuttgarter Historienmaler seiner Zeit“. Hierzu erschien auch ein interessanter Katalog im Jan Thorbecke Verlag.<sup>1</sup> Im Jahr 2011, also zum 100. Todestag von Häberlin, ist es ungewöhnlich ruhig um diesen einst als „Nestor der Stuttgarter Künstler“<sup>2</sup> gefeierten schwäbischen Maler geworden. Wohl nur der Heimat- und Kunstverein Backnang widmet dem „Historienmaler par excellence“<sup>3</sup> eine kleine Cabinet-Ausstellung mit seinen Zeichnungen aus der vereinseigenen Grafiksammlung.

## Die Grafiksammlung des Heimat- und Kunstvereins Backnang

Die Grundlage für die heutige Grafiksammlung des Heimat- und Kunstvereins legte der bekannte schwäbische Künstler Reinhold Nägele (1884 bis 1972) aus Murrhardt im Jahr 1968. Nach langer Umbauphase war das Helferhaus,

das Domizil des Vereins, im Mai 1968 mit einer hochkarätigen Ausstellung eingeweiht worden: Der 1963 aus dem Exil in den USA zurückgekehrte Nägele stellte gemeinsam mit seinem früheren Weggefährten, dem Bildhauer Jakob Wilhelm Fehrle (1884 bis 1974), bei uns aus. Fehrle war es übrigens gewesen, der Nägele während ihres gemeinsamen Münchenaufenthaltes 1910 in die Radierkunst eingeführt hatte. Anlässlich dieser Ausstellung stiftete Reinhold Nägele dem Heimat- und Kunstverein mehr als 40 seiner großartigen und heute auch wertvollen Radierungen. Weitere bedeutende Ausstellungen folgten 1969 mit Peter Jakob Schober (1897 bis 1983), 1971 mit der Altherr-Meisterschülerin Luise Deicher (1891 bis 1973), dem in Backnang geborenen Manfred Henninger (1894 bis 1986) in den Jahren 1971 und 1978 sowie Max Ackermann (1887 bis 1975) im Jahr 1973.<sup>4</sup>

Zu dieser Zeit und auch in den folgenden Jahren war es Usus, dass ein Künstler als Dank für die Ausstellungsmöglichkeit, die Organisation und die entstehenden Kosten, dem Verein eines oder mehrere seiner Werke stiftete. Auf diese Weise kam im Laufe der Jahre eine ziemlich kunterbunte Mischung an Werken zusammen. Seit Mitte der 1980er-Jahre wurde durch Friedrich Preuß und Gert Eckardt die Sammlung durch

<sup>1</sup> Julius Fekete: Carl von Häberlin (1832 bis 1911) und die Stuttgarter Historienmaler seiner Zeit. Ausstellung Galerie der Stadt Esslingen und Rosgartenmuseum Konstanz, Sigmaringen 1986.

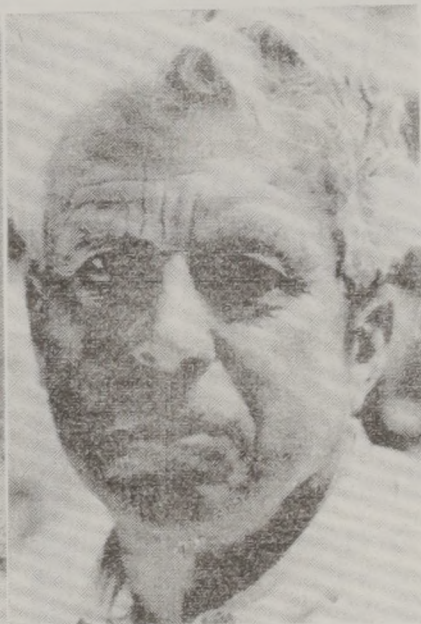
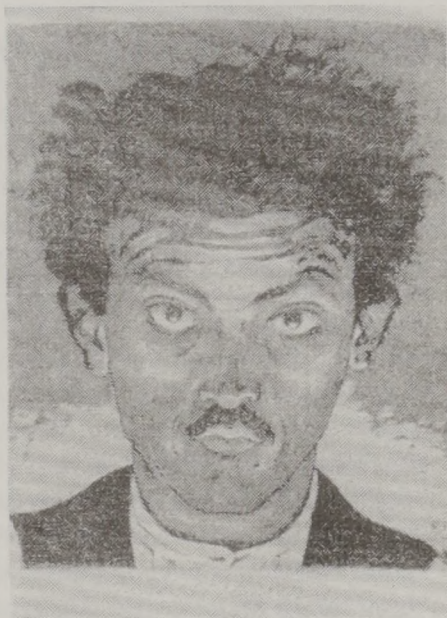
<sup>2</sup> Wilhelm Lang: Karl Häberlin. Nekrolog. – In: Schwäbische Kronik, des Schwäbischen Merkurs zweite Abteilung Nr. 174 (= 15. April) 1911, 13 bis 14 (Sonntagsbeilage).

<sup>3</sup> Fekete (wie Anm. 1), S. 13.

<sup>4</sup> Zu den Ausstellungen im Helferhaus siehe: Ernst Hövelborn: 15 Jahre Kunstaussstellungen im Helferhaus. – In: 100 Jahre Heimat- und Kunstverein Backnang, Backnang 1986 (= Schriftenreihe des Heimat- und Kunstvereins Backnang 4), S. 33 bis 40.

## Ausstellung württembergischer Künstler

aus Anlaß der Eröffnung des Helferhaus-Museums



Professor Reinhold Nägele, Selbstbildnis aus dem Jahre 1920 (links) und Professor Jakob Wilhelm Fehrle (rechts).

Der Backnanger Heimat- und Kunstverein, der sich seit Jahren um eine Aktivierung des Heimatgedankens und um eine Mobilisierung der künstlerischen Belange im Kreis und in der Stadt Backnang bemüht, kann einen beachtenswerten Erfolg verzeichnen: es ist ihm gelungen, durch tätige Mithilfe einer Anzahl von führenden Bürgern der Stadt das früher als Pfarrhaus dienende Helferhaus in ein nach Gehalt wie nach Einrichtung vorbildliches Institut lokaler wie überregionaler Heimatforschung zu verwandeln.

Bis aus der Römerzeit herkommend, geben Münz-, Stein- und Hausgerätesammlung unter Bezeugung einschlägiger, jeweils zeitgenössischer Literatur- und Quellennachweise Auskunft über Entwicklung und Werdegang unserer Stadt und werden zu festen, noch zu bestimmenden Besichtigungszeiten der Bevölkerung aus Stadt und Land offenstehen. Aus Anlaß der Eröffnung dieses als Helferhaus-Museum bezeichneten Heimatmuseums wird eine Ausstellung führender Künstler des württembergischen Raumes gezeigt werden: des in Murrhardt lebenden Malers Professor Reinhold Nägele, und des in Schwäbisch Gmünd ansässigen Bildhauers Professor Jakob Wilhelm Fehrle.

Die Stadt, die sowohl durch die Riecker-Stiftung wie auch durch den Nachlaß der Sammlung Holzwarth im Besitz von nicht geringen Kunstwerten ist (Schätzwert 150 000 DM) tut gut daran, dieser Unternehmung die denkbar größte Unterstützung zu leisten. Die durch Vermittlung von Studiendirektor i. R. Willi Lehmann (der als Denkmalspfleger der Stadt Backnang neben Amtsgerichtsdirektor Freund und Hermann Trefz verantwortlich zeichnet) dem Heimat- und Kunstverein Backnang als Geschenk übereignete Serie von 41 Radierungen Reinhold Nägeles wird einen Hauptbestandteil der Ausstellung bilden; dazu 17 Originalblätter von Dürer (Kupferstiche und Holzschnitte, eine Radierung), um die die Stadt manche große Galerie wohl beneiden dürfte. Außerdem werden eine Reihe von Tempera-Bildern von Reinhold Nägele ge-

zeigt, die als Leihgaben aus Privatbesitz für die Zeit der Ausstellung nach Backnang kommen.

Reinhold Nägele, der als einer der bedeutendsten noch lebenden Maler der älteren Generation gilt, ist durch seine eigenwillige Darstellung schwäbischer Landschaft und Menschen, sowie durch die hintergründig humorvolle Deutung politischer oder auch allgemeingültiger gesellschaftlicher Zustände berühmt geworden. Zusammen mit Jakob Wilhelm Fehrle, Pankok und Altherr war er einer der Mitbegründer der Stuttgarter Sezession (1923), die eine Stärkung schwäbischen Kunstwollens sich zum Ziel setzte. Er emigrierte zwischen 1933 und 1945 nach New York und ist seit einigen Jahren wieder in seiner Geburtsstadt Murrhardt wohnhaft, die ihn zum Ehrenbürger gemacht hat; er war ein Freund von Theodor Heuss.

Jakob Wilhelm Fehrle — der zweite Aussteller — ist als Bildhauer, der nach dem Ersten Weltkrieg insbesondere die französische Tradition in Maillol-Nachfolge vertrat, über die Grenzen seines Geburtslandes bekannt geworden. Auch Lehmbruck und Haller sind für seine Entwicklung bestimmend gewesen. Seine von frischer, unmittelbarer Naturauffassung zeugenden Werke sind, in den letzten Jahren zunehmend von moderneren Strömungen beeinflusst, eine starke Potenz schwäbischen Kunstschaffens und haben als solche große Beachtung gefunden. Seine klar gebauten, tectonisch betonten Figuren in Bronze und Stein sind als Denkmäler und Brunnen in vielen Städten des schwäbischen Landes verbreitet. So ist Fehrle zu einem der führenden Bildhauer Württembergs in den letzten Jahrzehnten aufgestiegen; er wird wegen seiner hohen Porträt-Kunst geschätzt. Insbesondere hat seine Büste von Theodor Heuss Beachtung und Anerkennung gefunden.

Die Ausstellung ist vom 19. Mai bis 3. Juni geöffnet. Öffnungszeiten des Museums für die Dauer der Ausstellung: an Werktagen von 14.00 bis 17.00 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11.00 bis 13.00 Uhr und von 15.00 bis 17.00 Uhr. S.

Zukäufe in Galerien, auf Auktionen oder direkt beim Künstler enorm erweitert. Der Schwerpunkt lag vor allem auf Gemälden und Grafiken von Künstlern mit Bezug zu Backnang; so unter anderem von Friedrich Beutel, Hermann Erlenbusch, Hans Gaugler, Albert Giesa, Manfred Henninger, Oskar Kreibich, Werner und Willy Lehmann. Außerdem wurden die Bestände an Werken von Peter Jakob Schober und Reinhold Nägele stetig erweitert. 1985 stiftete die in Backnang lebende Tochter von Felix Hollenberg (1868 bis 1945), Dr. Erika Schad, dem Verein eine Reihe seiner prächtigen Landschaftsradiierungen und schuf somit einen weiteren Sammlungsschwerpunkt. Weitere Stiftungen erfolgten 2002 durch Alice Haag mit Zeichnungen und Aquarellen von Willy Lehmann. Den bedeutendsten Zuwachs erhielt die Sammlung jedoch durch die Stiftungen unseres 1. Vorsitzenden Ernst Hövelborn mit sowohl eigenen Werken wie auch zahlreichen Blättern befreundeter Kollegen, z. B. Reiner Anwander, Prof. Peter Grau oder Neo Rauch.

Ein weiterer spannender Schwerpunkt kam nach der Wende 1989 hinzu: Grafiken von Künstlern aus den neuen Bundesländern. Als dann 2001 Rudolf Limbach und Dr. Wolfgang Uhlig die Grafiksammlung übernahmen, wurden weitere kunsthistorisch interessante Blätter von Künstlern wie Walter Wörn (1901 bis 1963), Gottfried Graf (1881 bis 1938), Paul Kleinschmidt (1883 bis 1949) oder zeitgenössischen Künstlern erworben – zusammen mit den Werken der in den letzten Jahrzehnten hier ausstellenden Künstlern also ein reichliches Durcheinander!

2002 waren sich Vorstand und Beirat des Vereins einig, dass es so nicht weitergehen konnte und suchten nach einem neuen Konzept: Beschlossen wurde das Sammeln ausschließlich von Grafiken von Künstlern aus Südwestdeutschland. Auch der Entstehungszeitraum der Werke wurde festgelegt auf Kunst von Künstlern aus der Umgebung der von Herzog Carl Eugen (1728 bis 1793) im Jahr 1770 gegründeten Hohen Karlsschule bis zu den Werken um 1937. 1937 ist das Jahr, in welchem die Nationalsozialisten mit ihrer Aktion „Entartete Kunst“ der mittlerweile auch international beachteten Stutt-

garter Kunstszene den Garaus machten. Die Sammlung sollte damit eine sinnvolle Ergänzung der „Riecker-Graphik-Sammlung“ der Stadt Backnang darstellen.<sup>5</sup>

Gesammelt werden nun ausschließlich Werke auf Papier, das heißt Druckgrafik wie Radierung, Holzschnitt und Lithografie sowie selbstverständlich auch Unikate – sofern für uns erschwinglich – wie Bleistiftzeichnungen und Aquarelle. Der Heimat- und Kunstverein freut sich weiterhin an seiner großartigen Sammlung an Reinhold-Nägele-Radiierungen, will jedoch künftig der Nägele-Stadt Murrhardt nicht weiter Konkurrenz machen. Ebenso macht es nicht viel Sinn, weitere Grafiken Felix Hollenbergs anzukaufen, da diese in der Galerie Albstadt mit rund 760 Blättern in unterschiedlichen Druckzuständen mehr als üppig vorhanden sind. Die ganz Großen der Südwestdeutschen Kunstszene wie Christian Landenberger (1862 bis 1927), Hermann Pleuer (1863 bis 1911), Adolf Hölzel (1853 bis 1934), Willi Baumeister (1889 bis 1955) oder Oskar Schlemmer (1888 bis 1943) sind für den Verein finanziell unerreichbar. Aber bereits in der „2. Liga“, den Künstlern der Landenberger-, Hölzel- oder Altherr-Schule, gibt es enorm viel zu entdecken, darunter viele äußerst begabte Künstler, die durch ihren frühen Tod (beispielsweise im Ersten Weltkrieg) oder durch das „Dritte Reich“ völlig in Vergessenheit geraten sind. Diese Künstler gewissermaßen „wieder auszugraben“, dem Publikum bekannt zu machen und auch ein bisschen zu forschen, das sind die Ziele für die nächsten Jahre.

Innerhalb des gesetzten Rahmens haben sich nun im Laufe der letzten zehn Jahre wieder neue Schwerpunkte in der Sammlung ergeben – teilweise eher zufällig, da gerade besonders günstig zu erwerben. So ist die Gründerzeit vor allem mit dem hier besprochenen Carl von Häberlin, der schwäbische Realismus mit Werken von Friedrich Keller (1840 bis 1914) und die impressionistischen Landschaftsradiierungen durch Martin Nicolaus (1870 bis 1945), Gottfried Graf und Walter Conz (1872 bis 1947) vertreten. Adolf Hölzel und sein Kreis sind durch eine Hölzel-Zeichnung sowie Werke von Fritz Klein (1882 bis 1953), Gottfried Graf und Max Ackermann repräsentiert. Die „Entartete Kunst“ ist durch Paul

<sup>5</sup> Siehe dazu: Rolf Zehender: Die Ernst-Riecker-Stiftung 1. Teil. – In: BJB 6, 1998, S. 27 bis 40; ders.: Die Ernst-Riecker-Stiftung 2. Teil. – In: BJB 7, 1999, S. 200 bis 224.



Die Erstürmung einer islamischen Stadt durch Kreuzfahrer (HKV 2006-18).

Kleinschmidt sowie den Ulmer expressiven Realisten Wilhelm Geyer (1900 bis 1968) und Carl Pflüger (1905 bis 1998) würdig vertreten.

2006 erwarb der Heimat- und Kunstverein mit der Bleistiftzeichnung „Die Erstürmung einer islamischen Stadt durch Kreuzfahrer“ erstmals ein Werk des Historienmalers und Professors der Stuttgarter Kunstschule Carl von Häberlin.<sup>6</sup> Bevor auf das Leben und Werk Häberlins eingegangen wird, soll kurz die Entstehung und Entwicklung der Kunstgattung Historienmalerei vorgestellt werden.

## Historienmalerei

Am Ende des 15. Jahrhunderts entstand mit der Wiederentdeckung der Antike zunächst in Italien und dann zu Beginn des 16. Jahrhunderts auch nördlich der Alpen eine neue Gattung der Malerei – die Historienmalerei. Die Themen waren meist historische, vor allem aus der römi-

schen Antike; aber auch religiöse und mythologische Stoffe wurden dargestellt.<sup>7</sup> Die Auftraggeber dieser Werke waren vorwiegend die Herrscherhäuser, aber zunehmend auch z. B. durch Handel zu Wohlstand gekommene Bürgerliche (Familien Fugger, Welser etc.). Auf den Wahrheitsgehalt der dargestellten Szenen wurde weniger Wert gelegt, vielmehr überhöhte man die agierenden „Helden“ und verklärte die Geschichte (z. B. eines Herrscherhauses). Es erfolgte eine Transferierung der dargestellten historischen Ereignisse in die Gegenwart, also die Entstehungszeit des Gemäldes oder der Grafik. So wurde die Architektur, die Kleidung, die Bewaffnung usw. dem Zeitgeschmack angepasst. Oftmals dienten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die Auftraggeber oder der Künstler selbst, als „Modell“ für die dargestellten historischen Persönlichkeiten.<sup>8</sup>

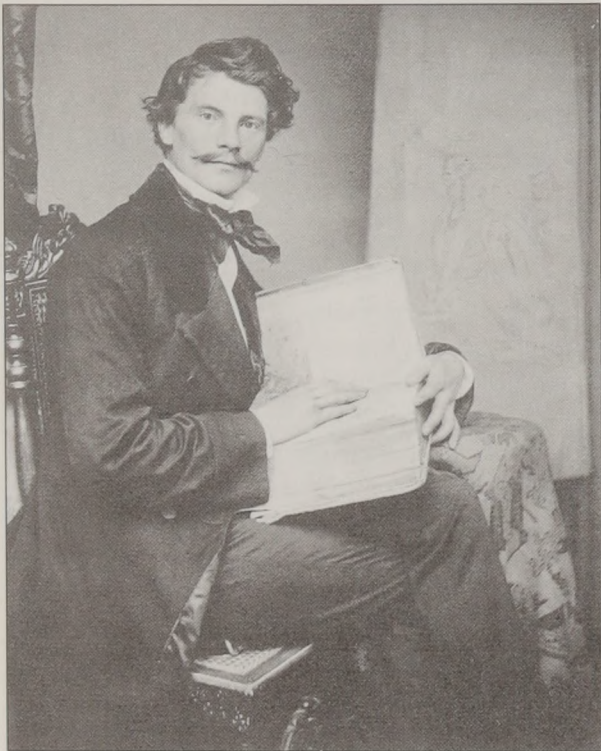
Bereits um 1500 stand die Historienmalerei in der Hierarchie über den weiteren Disziplinen Porträt, Genre, Stillleben und Landschaft und wurde entsprechend besser bezahlt. In der

<sup>6</sup> Fekete (wie Anm. 1), S. 22; Heimat- und Kunstverein Kunstsammlung Nr. HKV 2006-18.

<sup>7</sup> Vgl. z. B. den im Besitz der Stadt Backnang befindlichen und bereits mehrfach bei Ausstellungen im Helferhaus gezeigten Kupferstich-Zyklus „Die Taten des Herkules“ von Hans Sebald Beham (1500 bis 1550).

<sup>8</sup> Ein schönes Beispiel sind Domenico Ghirlandaios (1449 bis 1494) berühmte, 1485 bis 1490 entstandene Fresken mit Szenen aus dem Leben Marias in Santa Maria Novella in Florenz.

Barockzeit verlor dann das profane Historienbild zugunsten sakraler Bildthemen etwas an Bedeutung. Mit dem Klassizismus nahm die Historienmalerei aber wieder den ersten Rang unter den Disziplinen der Malerei ein. Hauptthemen waren zunächst wieder Episoden aus der griechischen und römischen Antike. Parallel hierzu entwickelte sich – sozusagen als Gegenbewegung – das an Mittelalter und Renaissance orientierte Historienbild. Große Bedeutung gewann nun auch die Schlachtenmalerei, gewissermaßen eine Untergruppe der Historienmalerei. Mit der Ausmalung der Münchner Hofgartenarkaden (Szenen aus der Geschichte des Hauses Wittelsbach) durch Peter von Cornelius (1783 bis 1867) und seinen Schülern begann eine neue Ära der Historienmalerei. Der „Wahrheitstreue“ wurde nun mehr Aufmerksamkeit gewidmet, was sich jedoch in erster Linie im Studium des Beiwerks, also der Kleidung, Waffen, Einrichtungsgegenstände usw. niederschlug. 1842/43 sorgte eine



Carl von Piloty, Historienmaler und Lehrer von Carl von Häberlin (Aufnahme von 1856).

auch in Stuttgart präsentierte Wanderausstellung belgischer Historienmalerei für Furore. Der Kulturhistoriker Jacob Burckhardt (1818 bis 1897) schrieb euphorisch über die ausgestellten Werke: *Hier sehen wir Menschen vor uns und eine Wirklichkeit, die bis an die Illusion reicht.*<sup>9</sup>

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts avancierte München zu einem der wichtigsten Kunstzentren Europas. Hier erreichte die realistische Historienmalerei mit der Berufung Carl von Pilotys (1826 bis 1886) als Professor im Jahr 1856 und später als deren Direktor ihren Höhepunkt. Junge Künstler aus ganz Europa und Amerika pilgerten nach München in der Hoffnung, bei Piloty studieren zu dürfen. Carl von Häberlin wurde einer der ersten der zahlreichen Piloty-Schüler und gewissermaßen einer seiner Musterschüler: „Neben dem Kolorismus, also dem Entwickeln des Bildes mit den Mitteln der Farben anstatt der Zeichnung, ist vor allem die immense Detailtreue das Hauptmerkmal der Piloty-Schule geworden.“<sup>10</sup>

Doch schon bald entsprach auch diese patriotische bzw. bildungspolitisch orientierte Historienmalerei nicht mehr dem Zeitgeschmack. Denn die Gemälde von Piloty „predigen mit düsterem Pathos die Vergänglichkeit menschlicher Größe. Dabei kommt auch das Psychologische und Stimmungsmäßige mit ins Bild. Während die Virtuosität seines Pinsels stets gelobt wurde, erntete seine oft hohle Pathetik und veräußerlichte Auffassung schon bald Kritik.“<sup>11</sup> Der Realismus wurde auf die Spitze getrieben. Man glaubte bei einem dargestellten Leichnam *die Verwesung zu riechen*. Es fehlte nur noch, *dass sie mit stinkenden Farben malen*.<sup>12</sup> Die Historienmalerei der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts „verfolgte pädagogische Ziele, hatte staatspolitische Aufgaben zu erfüllen. Der beste Historienmaler ist demnach derjenige Künstler gewesen, der es am besten verstand, didaktische Gehalte mit den Mitteln der Malerei der breiten – auch weniger gebildeten! – Öffentlichkeit nahe-zubringen. Dass der Realismus der gangbarste Weg war, ist offensichtlich. Alles was darüber

<sup>9</sup> Jacob Burckhardt: „Bericht über die Kunstausstellung zu Berlin im Herbst 1842“. – In: Kunstblatt 1843, Nr. 26, 30. März 1843, S. 111.

<sup>10</sup> Fekete (wie Anm. 1), S. 9.

<sup>11</sup> Hans Joachim Neidhardt: Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts, Leipzig o. J., S. 45.

<sup>12</sup> Zitat des deutschen Kunsthistorikers Cornelius Gurlitt (1850 bis 1938). Hier zitiert nach: Peter Wilhelm Pech: Carl von Häberlin (1832 bis 1911). Studien zu Leben und Werk eines Historienmalers und Akademieprofessors in Stuttgart in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Reutlingen 1982, S. 20.

hinausging, ohne die Lesbarkeit des Bildes zu beeinträchtigen, machte den eigentlichen künstlerischen Wert der Arbeit aus.“<sup>13</sup>

Die im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts immer dekorativer werdende Historienmalerei wurde abgelöst durch einen neuen Idealismus oder auch Neoklassizismus – verkörpert z. B. durch den Maler Anselm Feuerbach (1829 bis 1880). Zu den letzten bedeutenden Historienmalern zählen die beiden Häberlin-Schüler Robert von Haug (1857 bis 1922) und Christian Speyer (1855 bis 1929).<sup>14</sup> Die Geschichtsdarstellung wechselte schließlich in ein anderes Medium: „Der monumentale Historienfilm sollte zum eigentlichen Erben der Historienmalerei werden.“<sup>15</sup>

## Carl von Häberlin – Leben und Werk

### Häberlins Ausbildung

Der am 16. Dezember 1832 in Oberesslingen geborene Schultheißensohn Carl Häberlin trat als Achtzehnjähriger – gegen den Widerstand seines Vaters – in die Stuttgarter Kunstschule ein. Diese Schule, deren finanzielle Mittel stetig gekürzt wurden, war seit dem Ende der von Herzog Carl Eugen gegründeten Hohen Karlschule auf provinzielles Niveau gesunken. Sie verstand sich zu der Zeit, als Carl Häberlin sein Studium begann, nicht mehr als Akademie,<sup>16</sup> sondern als eine Schule, die eine künstlerische Ausbildung in der Fremde lediglich vorzubereiten hatte. Häberlins Lehrer waren der Biberacher Historienmaler Bernhard Neher (1806 bis 1886),<sup>17</sup> ein Nazarener alter Schule sowie der Westfale Heinrich Franz Gaudenz von Rustige (1810 bis 1900), der die Düsseldorfer Historien- und Genremalerei nach Stuttgart gebracht hatte. Auf Empfehlung von Rustige brach Häberlin

1852 seine Studien in Stuttgart ab, um sie in der weitaus fortschrittlicheren Düsseldorfer Akademie fortzusetzen. In Düsseldorf wurde er Schüler von Theodor Hildebrandt (1804 bis 1874) und Friedrich Wilhelm von Schadow (1788 bis 1862). Julius Fekete schreibt über den Aufenthalt Häberlins in Düsseldorf: „Der sechsjährige Studienaufenthalt in Düsseldorf bedeutete einen Fortschritt gegenüber der nazarenischen, noch stark zeichnerisch geprägten Vorbereitung in Stuttgart. Schadow legte großen Wert auf die Koloristik, auf Naturbeobachtung, auf gewissenhafte Vorbereitung überhaupt. Das Primat der Zeichnung und vor allem die idealistische Erhöhung des Bildgegenstandes wurden allmählich zurückgedrängt. Begleitet wurde dieser Umschwung vor allem vom verstärkten Hervortreten der Genremalerei, die in Paris ihre Anfänge und in Düsseldorf in Theodor Hildebrandt ihren Vertreter hatte. Mehr und mehr wurde es zur Lösung, das Leben der Gegenwart in den Kreis der Darstellung zu ziehen.“<sup>18</sup>

Mit der Berufung Pilotys an die Münchner Akademie im Jahr 1856 wurde für die jungen Künstler München zur ersten Adresse. So zog es 1858 auch Häberlin, dem die Düsseldorfer Malerschule mittlerweile zu akademisch geworden war, nach München – zunächst für ein Jahr und ab 1860 für weitere sechs Jahre. Während seiner Studien bei Piloty entstanden zwei seiner bedeutendsten monumentalen Historienbilder: „Aufhebung des Klosters Alpirsbach“ (1863) und „Die Weiber von Schorndorf“ (1866), die beide auf der Pariser Weltausstellung von 1867 für Furore sorgten.<sup>19</sup> Während seiner Münchner Zeit begann sich Häberlin auch intensiv als Illustrator für eine Reihe von Verlagen zu betätigen. So entstanden unter anderem Illustrationen zu Werken wie dem Nibelungenlied, zu Goethe, Schiller, Hauff aber auch zu Kinder- und Jugendbüchern

<sup>13</sup> Fekete (wie Anm. 1), S. 17.

<sup>14</sup> Von Robert von Haug besitzt die Grafiksammlung des Heimat- und Kunstvereins eine großformatige Bleistiftzeichnung von 1906: Zwei Pferde, 43,0 x 32,0 cm, HKV 2005-06. Von Christian Speyer eine Bleistiftzeichnung „Landsknechte“, 24,0 x 21,0 cm (HKV 2006-20) sowie vor allem ein großes Skizzenbuch (HKV 2004-18) mit zahlreichen Bleistift-, Kohle- und Tuschezeichnungen, von denen vom Verfasser einige als Vorstudien zu Fresken und Leinwandgemälden des Künstlers bestimmt werden konnten.

<sup>15</sup> Frank Büttner: Gemalte Geschichte – Carl Theodor von Piloty und die europäische Historienmalerei des 19. Jahrhunderts. – In: Grosser Auftritt – Piloty und die Historienmalerei. Herausgegeben von Reinhold Baumstark und Frank Büttner, München 2003, S. 65.

<sup>16</sup> Erst 1901 wurde aus der Kunstschule wieder eine „Königliche Akademie der bildenden Künste“. Heute trägt sie den Namen „Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart“.

<sup>17</sup> Neher ist mit Bleistift- und Kohle-Zeichnungen in der Backnanger Sammlung vertreten: HKV 2011-22 und HKV 2011-23.

<sup>18</sup> Fekete (wie Anm. 1), S. 13.

<sup>19</sup> Ebd., S. 20, Nr. 7; Pech (wie Anm. 12), S. 203 ff., 212 ff., 249 ff. u. 253 f.

sowie für Zeitschriften.<sup>20</sup> Mit diesen Werken, die zum Teil in mehrere Sprachen übersetzt wurden, erreichte Häberlin seine größte Breitenwirkung.<sup>21</sup>

Häberlin als Professor in Stuttgart

1866 kehrte Häberlin nach Stuttgart zurück. Zunächst als Hilfslehrer, dann ab 1868 als Professor an der Stuttgarter Kunstschule, fand er die Schule im selben Zustand vor, wegen der er sie 1852 fast fluchtartig verlassen hatte. Mit Häberlin hielt die damals außerordentlich moderne Piloty-Schule in Stuttgart Einzug. Gegenüber den sehr konservativen Kollegen (seinen ehemaligen Lehrern) hatte er jedoch einen schweren Stand. Große Hoffnungen setzte er auf die Berufung seines Freundes Alexander Liezen-Mayer (1839 bis 1898), Studienkollege bei Piloty und Histo-

rienmaler.<sup>22</sup> Doch auch dieser geriet zwischen die Fronten und so dauerte sein Gastspiel als Lehrer und Direktor der Kunstschule gerade mal drei Jahre. Nun verließ auch Häberlin 1883 frustriert Stuttgart und zog an den Bodensee: „Trotzdem kann seine eineinhalb Jahrzehnte andauernde pädagogische Tätigkeit in Stuttgart nicht hoch genug eingeschätzt werden.“<sup>23</sup>

Zu seinen Schülern gehörten die Historienmaler Christian Speyer und Robert von Haug, der Realist Friedrich von Keller und die Impressionisten Christian Landenberger und Hermann Pleuer: „Ihnen hat der Historienmaler vor allem die gewissenhafte Vorbereitung und hohes handwerkliches Können beigebracht, die zeichnerische Präzision ist allen Häberlin-Schülern eigen gewesen. Aber auch die Bedeutung der Farbe für die Bildgestaltung – Hauptbestandteil der Piloty-



Hier war seit 1843 die Kunstschule Stuttgart untergebracht: Museum der bildenden Künste (heute Altbau der Staatsgalerie Stuttgart).

<sup>20</sup> Eine Auswahl wird in der Ausstellung im Helferhaus vom 27. November 2011 bis 5. Februar 2012 zu sehen sein.

<sup>21</sup> Pech (wie Anm. 12), S. 321 ff.

<sup>22</sup> Zu Liezen-Mayer siehe: Thomas Maier / Bernd Müllerschön: Die Schwäbische Malerei um 1900, Stuttgart 2000, S. 73 ff.

<sup>23</sup> Fekete (wie Anm. 1), S. 15.

Schule – ist fundamentaler Bestandteil des Unterrichts gewesen.“<sup>24</sup> Dennoch empfahl Häberlin seinen Schülern, Stuttgart nur als Sprungbrett für weitere Studien im weitaus fortschrittlicheren München zu nutzen. Nahezu alle bedeutenden schwäbischen Maler der letzten drei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts verbrachten viele Jahre in München oder blieben gar dauerhaft dort.<sup>25</sup>

### Häberlin in Tunesien

34 Jahre bevor August Macke (1887 bis 1914) und Paul Klee (1879 bis 1940) ihre berühmte Tunesienreise antraten, bereiste Carl Häberlin im Spätsommer 1880 Tunis und seine weitere Umgebung. Etwas ungewöhnlich war die Reise für Häberlin schon, da er nicht als Anhänger des Orientalismus gelten kann. Sein Freund und Malerkollege Otto von Faber du Faur (1828 bis 1901), mit dem er von 1880 bis 1882 am monumentalen „Panorama von Wörth“ zusammen-



Studie aus Tunis 1880 (HKV 2010-23).

arbeitete, war dagegen von Auguste Delacroix (1809 bis 1868) beeinflusst. Faber du Faur reiste 1883 nach Marokko, wurde durch diese Reise nachhaltig geprägt und entwickelte in der Folge einen freien, expressiven Kolorismus.<sup>26</sup> Auch Häberlin malte in Tunesien lockere, impressionistische Ölskizzen, die jedoch nicht für die Öffentlichkeit, sondern nur für Freunde und kundige Sammler zugänglich waren. Weiterhin entstanden eine Reihe von Bleistiftskizzen, vielleicht als Vorstudien zu einem (nicht ausgeführten) Historien Gemälde. Es befinden sich 26 dieser kleinformatigen Zeichnungen in der Sammlung des Heimat- und Kunstvereins.

### Häberlin und Otto von Faber du Faur – Das „Panorama der Schlacht von Wörth“

Zu den großen Attraktionen in Europas Großstädten zählten in den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die sogenannten Panoramabilder. Dies waren „gemalte Großleinwände, die im vollständigen Rund eines speziell dafür errichteten Gebäudes von 360 Grad angebracht wurden und dem Betrachter die perfekte Illusion, mit an einen anderen Ort versetzt zu sein, vermittelten. Eine Betrachterplattform in der Mitte der Rotunde bot den Blick auf eine Rundumleinwand, die oben durch ein Segeldach begrenzt wurde, während der Übergang von Plattform zu Gemälde, das ‚Faux Terrain‘, durch plastische Versatzstücke, die die Illusion von Realität noch zusätzlich steigerten, gefüllt war.“<sup>27</sup> Die Panoramengemälde hatten in der Regel Abmessungen von 100 Meter Länge und 12 Metern in der Höhe und wurden in Gebäuden von 30 bis 40 Metern

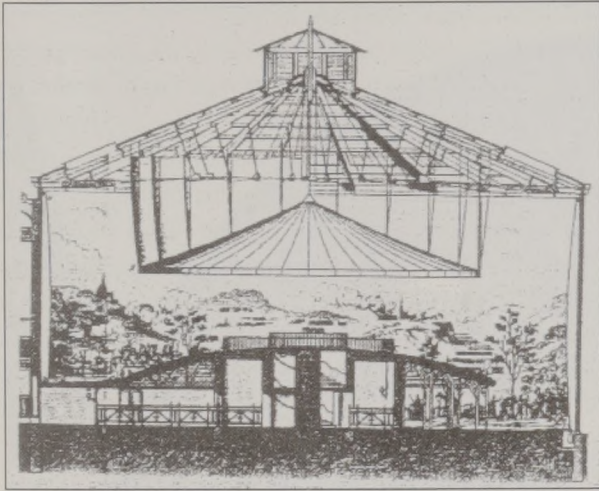
<sup>24</sup> Ebd. Siehe dazu auch: Maier / Müllerschön (wie Anm. 22), S. 77 (Keller), 89 (Haug), 117 ff. (Speyer), 121 (Landenberger) u. 193 ff. (Pleuer). Zu Friedrich Keller siehe auch: Andrea Berger-Fix / Sybille Maier: Friedrich Keller – ein schwäbischer Realist. Katalog zur Ausstellung des Städtischen Museums Ludwigsburg 1996; zu Landenberger siehe auch: Claus Zoege von Manteuffel (Hg.): Kunst und Künstler in Württemberg – das 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1996, S. 89 ff.; zu Pleuer siehe auch: Gabriele Kiesewetter: Hermann Pleuer (1863 bis 1911), Stuttgart 2000.

<sup>25</sup> Dauerhaft blieben beispielsweise die Tiermaler Anton Braith (1836 bis 1905) und Christian Mali (1832 bis 1906) in ihrem Atelierhaus „Schwabenburg“ sowie die Impressionisten Bernhard Buttersack (1858 bis 1925) und Heinrich von Zügel (1850 bis 1941).

<sup>26</sup> Möglicherweise verfügte Faber du Faur erst nach Beendigung des Panoramengemäldes über die nötigen Mittel für eine Nordafrika-Reise. Manteuffel (wie Anm. 24), S. 85 ff.; Gertrud Seizinger: Otto von Faber du Faur – Studien zu den Arbeiten in Öl, Stuttgart 2010. Vom 14. September bis 6. Oktober 2002 zeigte der Heimat- und Kunstverein Backnang erstmals seit der großen Faber du Faur-Ausstellung in der Berliner Nationalgalerie im Jahre 1927 (mit damals knapp 160 Gemälden) eine Ausstellung mit Werken des Ludwigsburgers. Gezeigt wurden größtenteils kleinere Formate des heute wieder in Vergessenheit geratenen Künstlers mit Leihgaben aus der Staatsgalerie Stuttgart, dem Städtischen Museum Ludwigsburg, dem Museum Nuss in Weinstadt, der Galerie Bühler in Stuttgart sowie vor allem von privaten Leihgebern aus ganz Süddeutschland. Leider fand die relativ aufwändige Ausstellung wenig Beachtung.

<sup>27</sup> Dr. Harald Siebenmorgen: Louis Braun – Panoramamen von Krieg und Frieden aus dem Deutschen Kaiserreich, Schwäbisch Hall 1986, S. 13. Louis Braun (1836 bis 1916) aus Schwäbisch Hall schuf 1880 mit dem „Panorama der Schlacht von Sedan“ das erste dieser Riesengemälde in Deutschland. Dank des großen Erfolges fertigte er bis 1894 noch sieben weitere an, von denen fünf von einzelnen Schlachten des Krieges von 1870/71 handelten.





Querschnitt durch ein Panoramagebäude.

Durchmesser angebracht. In ganz Europa – so auch in Backnang<sup>28</sup> – wurden Panorama-Aktiengesellschaften gegründet, die Panoramengebäude errichteten, Gemälde anfertigen ließen und den Betrieb von Panoramasaustellungen zu einem florierenden und völlig kommerzialisierten Unternehmen werden ließen. Panoramen wurden bis zu fünf Jahre an einem Ort gezeigt und gingen, da die Panoramengebäude in zahlreichen Städten Europas und Amerikas ähnliche Abmessungen hatten, auf Tournee, bis die Leinwand völlig verschlissen war.

Noch im gleichen Jahr, in dem Louis Brauns Sedan-Panorama für Frankfurt vollendet wurde (1880), erhielt Otto von Faber du Faur von der Stadt Hamburg den Auftrag für ein „Panorama der Schlacht von Wörth“ (ebenfalls aus dem Krieg 1870/71). Faber du Faur machte seine Zusage von der Beteiligung seines Duzfreundes Häberlin an diesem Projekt abhängig: *Wir nehmen ein Heidengeld ein, haben aber auch Heidenausgaben.*<sup>29</sup> Um die 1624 m<sup>2</sup> große Fläche<sup>30</sup> zu bemalen, wurden noch weitere Künstler engagiert, darunter der Häberlin-Schüler und spätere Stuttgarter Professor Robert Haug. Dass es sich bei diesem Projekt um eine rein kom-

merzielle Angelegenheit handelte, geht auch aus den Briefen Faber du Faus hervor.<sup>31</sup>

Das „Panorama der Schlacht von Wörth“ wurde nach Hamburg auch noch in Köln (ab 1886) und München (ab 1890) gezeigt. Die Leinwand ist (wie bei den meisten anderen Panoramagemälden) heute verschollen. Erhalten haben sich im Bayerischen Armeemuseum Ingolstadt fünf Ölskizzen Faber du Faus (jeweils ca. 140 x 250 cm), die einen guten Eindruck vom ausgeführten Panoramagemälde geben.<sup>32</sup>

### Häberlins Werke im Bodenseeraum

Nach 1883 verbrachte Häberlin nur noch die kalten Wintermonate in seiner großen, 1869 im Stil der Neorenaissance errichteten Stuttgarter Villa.<sup>33</sup> Von Frühling bis Herbst arbeitete Häberlin im Bodenseeraum vor allem an umfangreichen Freskenzyklen. Dazu gehörten in erster Linie die Fresken im Kreuzgang des Insel-Hotels in Konstanz. Die bereits in römischer Zeit besiedelte, nur 1,8 Hektar große Bodenseeinsel ist heute nur noch durch einen sechs Meter breiten Graben von der Konstanzer Altstadt getrennt. Das 1236 gegründete Dominikanerkloster wurde 1875 in das heutige Steigenberger Insel-Hotel umgewandelt. Häberlin erhielt von der damaligen Besitzerfamilie von Zeppelin den Auftrag, den mittelalterlichen Kreuzgang mit Fresken zur Inselgeschichte auszustatten. In den Jahren 1886 bis 1896 entstanden so 26 großformatige Wandbilder, die in chronologischer Reihenfolge, von den Pfahlbauten der Frühgeschichte bis zu den ersten Hotelgästen, die wechselvolle Geschichte der Dominikanerinsel erzählen. Zwei der im Sammlungsbesitz des Heimat- und Kunstvereins befindlichen Zeichnungen Häberlins konnten als Vorzeichnungen zu den Fresken identifiziert werden.<sup>34</sup>

Noch vor der Vollendung der Kreuzgangfresken nahm Häberlin in Konstanz eine weitere

<sup>28</sup> Rudolf Kühn: Die Frühzeit der Industrie in Backnang (1832 bis 1918), 7. Teil. – In: Bjb 10, 2002, S. 145 f.

<sup>29</sup> Die Briefe Faber du Faus an Häberlin das Panoramagemälde betr. in: Pech (wie Anm. 12), S. 219 ff.

<sup>30</sup> Die zu bemalende Fläche des Hamburger Panoramengebäudes betrug 14 x 116 m. Seizinger (wie Anm. 26), S. 200 ff.

<sup>31</sup> Pech (wie Anm. 12), S. 219 ff.

<sup>32</sup> Seizinger (wie Anm. 26), S. 54 ff. (mit Abbildungen in Farbe).

<sup>33</sup> Werastr. 15. Da das Haus über mehr als ein Atelier verfügte, konnte die unter ständigem Platzmangel leidende Kunstschule hierher ausweichen. Das Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.

<sup>34</sup> Pech (wie Anm. 12), S. 226 ff. Weitere Zeichnungen befinden sich u. a. in der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart. Ulrike Gauss: Die Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrhunderts in der Graphischen Sammlung der Staatsgalerie Stuttgart, Stuttgart 1976, S. 77 ff., v. a. Nrn. 439 bis 461.



*Eine der Häberlin-Fresken im Insel-Hotel Konstanz (HKV 2011-09).*



*Konstanzer Zunftaufstand von 1370: Gemälde von Häberlin im Konstanzer Rathaus (HKV 2011-10).*

umfangreiche Arbeit in Angriff: Von 1895 bis 1899 malte er (dieses Mal auf Leinwand) zehn großformatige Gemälde zur Geschichte der Stadt Konstanz für die Vorhalle im ersten Stock des Konstanzer Rathauses. Die Reihe beginnt mit einem Gemälde zum Konstanzer Zunftaufstand von 1370 und endet mit einer zeitgenössischen Darstellung Kaiser Wilhelms II. anlässlich eines Besuches im Rathaus.<sup>35</sup> Auch zu diesem Gemälde-Zyklus konnte eine in der Sammlung des Heimat- und Kunstvereins befindliche Zeichnung als Vorstudie identifiziert werden.

Im Bodenseeraum entstanden weitere, zum Teil heute nicht mehr erhaltene (und nicht ganz so umfangreiche) Freskenzyklen, so in Vorarlberg, im Schweizer Schloss Castell (unweit von Konstanz) und in Stein am Rhein. Für seine Fresken am Rathaus von Stein am Rhein erhielt Häberlin das Ehrenbürgerrecht der Stadt sowie das Schweizer Bürgerrecht. Noch als Dreiundsiebzigjähriger stand er auf dem Gerüst, um die Fassade des Hauses „Zum Hohen Hafen“ in Konstanz zu gestalten.<sup>36</sup>

Was blieb von Häberlin?

1911 starb Häberlin in Stuttgart. Seine letzten bekannten Werke sind impressionistische Reisezeichnungen seiner Italienreise von 1910. Sie zeigten wiederum die andere (unbekannte) Seite des „Historienmalers“ Häberlin. In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurde er in allen bedeutenden, deutschsprachigen Kunstorganen erwähnt und positiv besprochen: „In den gesamten Besprechungen und Kritiken wurde die Richtung der Malerei, das ‚profane Historienbild‘, als die bedeutsame, ranghöchste und gegenwärtig verbindliche Maltradition angesehen. Häberlin als Vertreter dieses Stils war gesellschaftlich anerkannt und wurde als Pilot-Schüler und Akademieprofessor gefeiert. Er verkörperte die von staatlicher, städtischer und gesellschaftlicher

Seite bevorzugte bildnerische Ausformung von lokal- und landesgeschichtlichen Themen mit historisch-patriotischem und heimatlichen Inhalt.“<sup>37</sup> Er galt als sicherer Zeichner mit festem Stilgefühl. Der bekannte Münchner Kunstkritiker Friedrich Pecht (1814 bis 1903) rühmte seine *Eleganz des Vortrages* und seine *Betonung der stofflichen Kontraste* sowie seine *genaue Kostümkenntnis*.<sup>38</sup>

In Stuttgart war Häberlin in seinen letzten Jahren zunehmend in Vergessenheit geraten, wohl auch, weil die meisten seiner späteren Werke im badischen Ausland oder gar in der Schweiz entstanden waren. Sein Atelier war nicht mehr der gesellschaftliche Treffpunkt, den einst auch die württembergischen Könige aufgesucht hatten.<sup>39</sup> Die Historienmalerei in der Art Häberlins war nun nicht mehr zeitgemäß. In Julius Baums monumentalem Standardwerk „Die Stuttgarter Kunst der Gegenwart“ – 1913 zur Eröffnung des Stuttgarter Kunstgebäudes erschienen – wird Häberlin auf den 310 Seiten nur noch mit einem Halbsatz erwähnt.<sup>40</sup> Häberlins Schüler, dem neoklassizistischen Historienmaler Christian Speyer – heute auch völlig vergessen – sind dagegen sieben Seiten mit mehreren Abbildungen gewidmet. Selbst in einem Standardwerk wie „Kunst und Künstler in Württemberg – das 19. und 20. Jahrhundert“ von 1996 wird Häberlin nur kurz als Lehrer von Robert Haug erwähnt.<sup>41</sup> Vor allem der Ausstellung im Jahr 1986 ist es zu verdanken, dass Häberlin, aber auch Malerkollegen wie Faber du Faur, wieder etwas ins Licht der süddeutschen Kunstgeschichte des 19. Jh. gerückt wurden.

Carl von Häberlin ist uns heute vor allem noch durch seine „Weiber von Schorndorf“ präsent. Wir kennen sie aus Schokolade, Gusseisen oder Zinn; als Ofenkachel oder Wandbehang; kopiert in Öl, als Holzstich, monumentales Fresko, Sgraffito oder gar als Mosaik (am Schorndorfer Rathaus).<sup>42</sup> Das 190 x 270 cm große

<sup>35</sup> Pech (wie Anm. 12), S. 199 ff. u. 260 ff.

<sup>36</sup> Gauss (wie Anm. 34), S. 78 f., Nrn. 462 bis 471.

<sup>37</sup> Pech (wie Anm. 12), S. 139.

<sup>38</sup> Zitiert nach: Ebd.

<sup>39</sup> Ebd., S. 50.

<sup>40</sup> Ebenfalls 1913 fand jedoch von 16. bis 21. Juni die große Nachlass-Versteigerung der Kunstwerke Häberlins im Stuttgarter Königsbau statt. Der Auktionskatalog des Kunsthhauses Felix Fleischhauer mit 2600 (!) Losnummern befindet sich in der Sammlung des Heimat- und Kunstvereins.

<sup>41</sup> Manteuffel (wie Anm. 24), S. 89 ff. Dem mittelmäßigen Schlachten- und Panoramamalerei Louis Braun sind dagegen zwei Seiten gewidmet. Ebd., S. 84 f.

<sup>42</sup> Jens Uwe Wandel (Hg.): Frauenprotest 1688. Ausstellungskatalog, Schorndorf 1988, S. 45 ff.

Original von Häberlin im Stadtmuseum Schorndorf, das erst 1938 von der Städtischen Galerie Wuppertal erworben werden konnte, dürfte dabei die heute am wenigsten bekannte Version sein.<sup>43</sup> Häberlin arbeitete von 1860 bis 1866 (noch unter Piloty) an dem Gemälde. Zunächst wurde es in München ausgestellt, dann dem württembergischen Hof und anschließend dem Stuttgarter Publikum im Stuttgarter Kunstschulgebäude präsentiert. Das Werk gewann schnell eine ungewöhnliche Popularität, wurde bereits 1867 als Holzstich verbreitet und wurde wohl zum Auslöser für den „Schorndorfer Weiber“-Boom ab 1867.<sup>44</sup> Der Erfolg des Gemäldes auf der Weltausstellung in Paris 1867 war denn wohl auch der Türöffner für Häberlins Professur in Stuttgart.

### Die Zeichnungen Carl von Häberlins in der Grafiksammlung des Heimat- und Kunstvereins Backnang

Bei der ersten Zeichnung, die der Verein 2006 für seine Grafiksammlung erwerben konnte (HKV 2006-18), handelt es sich um die Nr. 26 des Ausstellungskataloges von 1986 „Die Erstürmung einer islamischen Stadt durch Kreuzfahrer“ – damals noch in Berliner Privatbesitz befindlich.<sup>45</sup> Bis zum Sommer 2011 ist der Bestand an Zeichnungen von Häberlin in der Sammlung auf 50 Exemplare angewachsen und soll nun auch nicht mehr weiter ausgedehnt werden.

Die früheste Zeichnung Häberlins in der Sammlung (HKV 2011-18) ist datiert „Juni 49 – in Uhlbach“. Auf der Rückseite befindet sich eine unbezeichnete Skizze, wohl mit einer Ansicht von Stuttgart-Rotenberg. Das Blatt gehört zur Reihe der ebenfalls auf „Juni 1849“ datierten Ansichten von Esslingen, heute im Besitz des Geschichts- und Altertumsvereins Esslingen.<sup>46</sup> Die Gruppe der Zeichnungen, „die er als 17-jäh-

riger vor der Natur zeichnete und die in akribischer kindlicher Manier in Feder und Bleistift sich an das Abbild anlehnen, ohne eine besondere manuelle Geschicklichkeit und Begabung zu verraten“, entstanden noch vor seiner Aufnahme in die Stuttgarter Kunstschule.<sup>47</sup>

Weitere Zeichnungen entstanden während seiner Studienzeit auf Wanderungen zur Schwäbischen Alb (HKV 2011-16 und 17) oder von München nach Innsbruck (HKV 2011-20).<sup>48</sup> Drei



*Schlange vor einer Eisdiele in Tunis, 30. August 1880 (HKV 2011-26).*

<sup>43</sup> Pech (wie Anm. 12), S. 253 f. Selbst im reich bebilderten Ausstellungskatalog „Frauenprotest 1688“ findet sich keine Abbildung des Originals!

<sup>44</sup> Ebd., S. 212; Wandel (wie Anm. 42), S. 137. Seit 1867 haben sich bisher sieben Autoren an diesem historischen Stoff versucht. Ebd., S. 50 ff.

<sup>45</sup> Fekete (wie Anm. 1), S. 22.

<sup>46</sup> Pech (wie Anm. 12), S. 388, Nr. 277 (11 Ansichten aus Esslingen). Meines Erachtens ist das bei Pech nicht erwähnte Blatt identisch mit Nr. 2164 „Uhlbach“ im Fleischhauer Auktionskatalog von 1913 [50. Versteigerungskatalog von Felix Fleischhauer, Kunsthändler, Seestr. 76p, Stuttgart; „Bedeutende Kunstauktion aus dem Besitze des Herrn Professors Carl von Häberlin; Historienmalers in Stuttgart“, Versteigerung (16. bis 21. Juni) 1913 im Königsbau].

<sup>47</sup> Pech (wie Anm. 12), S. 25.

<sup>48</sup> Ebd., S. 44.

Blätter wurden während eines Kuraufenthalts 1879 in Karlsbad angefertigt.<sup>49</sup> Die Skizzen der Tunesienreise im Spätsommer 1880 bildeten mit 26 Exemplaren die größte Gruppe innerhalb der Häberlin-Sammlung des Heimat- und Kunstvereins. Nur wenige sind datiert, einige sind mit Angaben zu Bekleidungsart und -farbe versehen. Besonders originell ist dabei ein Blatt mit Arabern, die vor einem „Eislokal“ Schlange stehen. Pech datiert die Reise auf der Grundlage der ihm bekannten Blätter auf „mind. von 6. – 22. Sept.“<sup>50</sup> Da in Backnang ein auf 29. August datiertes Blatt vorhanden ist (HKV 2011-25), dauerte der Tunesienaufenthalt mindestens eine Woche länger.

Des Weiteren sind mehrere Blätter mit Studien und Skizzen zu Historiengemälden im Besitz des Vereins. Vier Zeichnungen konnten als Entwürfe zu ausgeführten Werken identifiziert werden: HKV 2011-07 und HKV 2011-09 zu den Fresken des Insel-Hotels, HKV 2011-10 zum Zyklus in der Vorhalle des Konstanzer Rathauses und HKV 2011-25 zu einer Buch-Illustration von Wilhelm Hauffs Roman „Lichtenstein“.

## Katalog der Bleistift-Zeichnungen Carl von Häberlins in der Sammlung des Heimat- und Kunstvereins Backnang:

In chronologischer Reihenfolge, sofern es sich um datierte bzw. zeitlich eindeutig einzuordnende Zeichnungen handelt:

### 1849:

HKV 2011-18

Stuttgart-Uhlbach,

verso wohl Stuttgart-Rotenberg;<sup>51</sup>

bezeichnet unten links: „Juni 49“ sowie unten rechts: „in Uhlbach“

Signaturstempel

Blattgröße: 15,2 x 22,4 cm

### 1855:

HKV 2011-19

Deißlingen;

verso Baumstudien;

bezeichnet unten rechts: „Deislingen // 6 Oct 55“<sup>52</sup>

Signaturstempel

Blattgröße: 21,0 x 30,3



Deißlingen Oktober 1855 (HKV 2011-19).

<sup>49</sup> Ebd., S. 77.

<sup>50</sup> Ebd., S. 389.

<sup>51</sup> Ebd., Nr. 277.

<sup>52</sup> Es handelt sich wohl um das heutige Deißlingen nahe Trossingen.

**1860:**

HKV 2011-20

„Ober...fing Mai 1860“ (wohl in Bayern)

verso: „Insp... Juni 1860“ = Innsbruck<sup>53</sup>

bezeichnet wie oben

Signatur-Stempel

Blattgröße: 8,0 x 12,0 cm

**1879:**

HKV 2010-15

Sitzende Dame mit Hut nach links

bezeichnet: „Carlsbad 79“

Signaturstempel

11,3 x 6,8 cm

HKV 2010-16

Nach rechts stehender Herr, aus einem Glas/  
Krug trinkend; Skizzen jeweils einer Dameund eines Herrn mit Hut nach links<sup>54</sup>

bezeichnet: „Carlsbad 79“

Signaturstempel

14,0 x 6,6 cm

HKV 2010-17

Dame und Herr mit langen Mänteln  
nach links gehend

bezeichnet: „Carlsbad 79“

Signaturstempel

14,4 x 8,4

**1879/80:**

HKV 2008-06

Soiree

bezeichnet oben rechts: „...Soirée im/Museum  
Stuttgart/Winter 1879/80“

Signaturstempel

12,3 x 8,3 cm

**1880:**Die Zeichnungen zur Tunesien-Reise im  
August/September 1880

HKV 2010-25

Studie von acht Tunesiern mit unterschiedlicher  
Blickrichtung

bezeichnet:

„...Goleta 29 Aug 1880“

Signaturstempel

7,3 x 11,0 cm



Soiree im Museum Stuttgart, Winter 1879/80  
(HKV 2008-06).

HKV 2011-26

„Eislokal“

14,7 x 8,3 cm

bezeichnet unten links: „Eislokal“

unten Mitte: „30 Aug 1880“

Signaturstempel

abgebildet auf Seite 16 in: Kunsthaus Bühler,  
Stuttgart / Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts  
(Ausstellung vom 8.11. – 22.12.1999)

HKV 2010-19

Oben: zwei sitzende Tunesier;

unten: Arm- und Beinstudie

bezeichnet: „Tunis 6 Sept 1880“

– sowie Farbangaben

Signaturstempel

10,5 x 6,8 cm

HKV 2008-04

Drei am Tisch sitzende Tunesier

unten rechts bezeichnet: „11 Sept 1880“

<sup>53</sup> Siehe Brief Häberlins an seine Eltern Nr. 46 in: Pech (wie Anm. 12), S. 159.

<sup>54</sup> Vielleicht identisch oder ähnlich wie Nr. 89 im Fleischhauer Auktionskatalog (wie Anm. 46) „An der Trinkquelle in Karlsbad“.

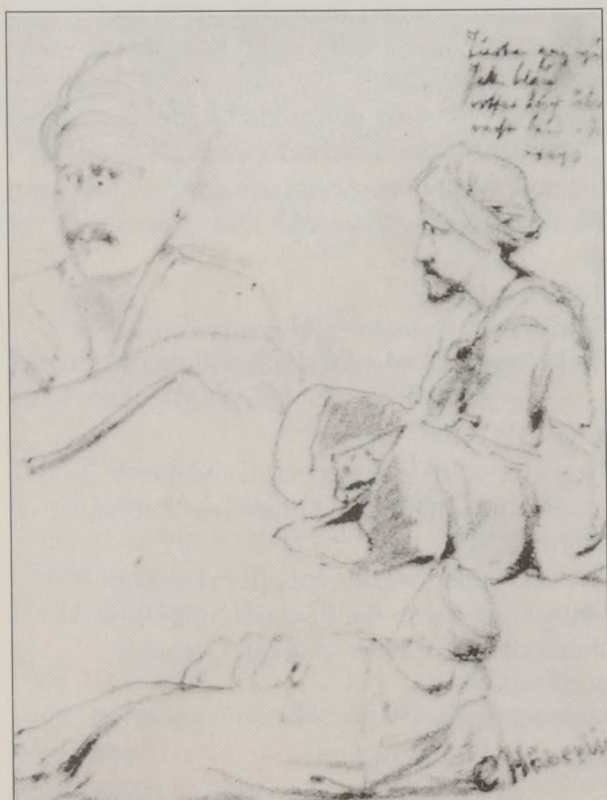
Signaturstempel  
7,8 x 8,2 cm

HKV 2008-05  
Tunesier mit langem Gewand  
Signaturstempel  
11,8 x 5,0 cm

HKV 2010-18  
Studien dreier Tunesier: liegende Rückenfigur;  
im Schneidersitz nach links;  
von vorne, nach links blickend  
bezeichnet: „Turban ganz weiß – Jak. blau...“  
Signaturstempel  
9,8 x 8,7 cm

HKV 2010-23  
Zwei nach links sitzende Tunesier  
Beschreibung der Gewänder  
Signaturstempel  
8,9 x 11,5 cm

HKV 2010-20  
Drei sitzende Tunesier von hinten  
Signaturstempel  
7,9 x 7,5 cm



Studie aus Tunis 1880 ((HKV 2010-18).

HKV 2010-21  
Drei stehende Tunesier mit langen Umhängen  
im Gespräch  
Signaturstempel  
8,0 x 6,7 cm

HKV 2010-22  
Tunesier nach rechts sitzend,  
linkes Bein über das Knie gelegt  
Signaturstempel  
7,0 x 8,8 cm

HKV 2010-24  
Nach rechts stehender Tunesier mit  
langem Gewand  
Signaturstempel  
8,3 x 3,8 cm

HKV 2010-26  
„Caffé Tunis“ – drei Rückenstudien  
bezeichnet; mit Farbangaben  
Signaturstempel  
14,9 x 12,8 cm

HKV 2010-27  
Büsten dreier Tunesier  
Signaturstempel  
12,7 x 7,8 cm

HKV 2010-28  
Drei Tunesier; eine Büste nach rechts,  
zwei Gewandstudien  
Signaturstempel  
12,6 x 7,2 cm

HKV 2010-29  
Studien dreier Tunesier,  
davon zwei nach links sitzend  
mit Farbangaben  
Signaturstempel  
8,7 x 6,5 cm

HKV 2010-30  
Rückenfigur nach links sitzend  
bezeichnet (nicht lesbar)  
laviert  
Signaturstempel  
8,3 x 6,3 cm

HKV 2010-31  
Nach links gehender Tunesier mit

langem Umhang sowie nach rechts stehender mit langer Kopfbedeckung  
Signaturstempel  
8,2 x 5,2 cm

HKV 2010-32  
Im Schneidersitz nach rechts sitzender Tunesier mit langem Gewand  
Signaturstempel  
4,8 x 4,6 cm

HKV 2010-33  
Gruppe stehender Tunesier;  
links: nach rechts sitzender  
Signaturstempel  
5,4 x 6,8 cm

HKV 2010-34  
Nach links sitzender Bettler mit ausführlichen (nicht lesbaren) Beschreibungen  
Signaturstempel  
4,7 x 7,0 cm

HKV 2010-35  
Bildnis eines älteren Bärtigen mit Turban nach ohne Signaturstempel  
3,3 x 3,0 cm

HKV 2010-36  
Bildnis eines jüngeren Bärtigen mit Turban nach rechts ohne Signaturstempel  
3,3 x 3,3 cm

HKV 2010-37  
Zwei kleine Bildnisse nach links und en face  
Signaturstempel  
2,8 x 3,3 cm

HKV 2010-38  
Bildnis eines Bärtigen mit Turban en face  
Signaturstempel  
3,8 x 4,5 cm

HKV 2010-39  
Gruppe von vier einander gegenüber sitzenden Tunesiern  
Signaturstempel  
5,0 x 5,5 cm

HKV 2010-40  
Nach halblinks stehender Tunesier  
Signaturstempel  
6,3 x 3,9 cm

**1886 bis 1896:**  
Studien zu den Fresken im Kreuzgang des Konstanzer Insel-Hotels

HKV 2011-07  
Mann mit nach oben (zur Abwehr) gerichteten Schild  
Studie zu einem Ritter, welcher einen vom Pfeil getroffenen Bischof (?) mit dem rechten Arm stützt und zugleich mit dem von seiner Linken gehaltenen Schild weitere Angreifer abwehrt. Detail des Freskos „Kampf zwischen den Bischöfen Gebhard III. von Zähringen und Arnold von Heiligenberg 1100.“  
In der Zeichnung der abwehrende Ritter noch ohne Helm. Schulter und rechter Oberarm des Verletzten sind bereits vorhanden.  
Signaturstempel  
25,2 x 13,6 cm

HKV 2011-09  
Taufender Priester mit Bibel  
Studie zum Fresko „Taufe des ersten hier geborenen Kindes der Genfer Kolonie im Refectorium 1786“  
Bei der Zeichnung entspricht die Bekleidung des Priestern noch nicht der Zeit um 1780.  
Signaturstempel  
25,5 x 14,8 cm

**1895 bis 1899:**  
Studie zum Gemäldezyklus (auf Leinwand) in der Vorhalle des Konstanzer Rathauses

HKV 2011-10  
Drei Herren in historischen Gewändern  
Studie zum Gemälde „Konstanzer Zunftaufstand 1370“  
Dreiergruppe, bei der vor allem die Kopfbedeckung sowie die Blickrichtung der links stehenden Person im späteren Gemälde geändert wurde.  
Signaturstempel  
23,6 x ca. 15,0 cm





Ritter mit zur Abwehr erhobenem Schild – Vorzeichnung zum Fresko „Kampf zwischen den Bischöfen Gebhard III. von Zähringen und Arnold von Heiligenberg 1100“, um 1895 (HKV 2011-07).

**Zeichnungen ohne Datierung beziehungsweise nicht eindeutig zeitlich einzuordnen:**

HKV 2006-15  
Konzilszene  
(Entwurf für ein Fresko?)  
Signaturstempel  
29,8 x 22,4 cm

HKV 2006-18  
Die Erstürmung einer islamischen Stadt durch  
Kreuzfahrer  
rechts unten signiert  
32,0 x 47,7 cm  
(Nr. 26 des Ausstellungskataloges „Carl von

Häberlin und die Stuttgarter Historienmaler  
seiner Zeit“ – damals noch Berliner Privat-  
besitz)

HKV 2011-11  
Zwei Reiter in historischer Tracht und eine  
Gruppe von Bürgern bei Verabschiedung oder  
Begrüßung?  
[Möglicherweise Skizze zum (heute zerstörten  
Fresko) „Begrüßung eines herrschaftlichen  
Paares um 1800“ in der Säulenhalle von  
Schloss Castell in Gottlieben bei Konstanz?]  
Bleistift und orangeroter Farbstift  
Signaturstempel  
26,2 x 19,0 cm

HKV 2010-45

Vier Studien zu einem Knienden. (beziehungsweise in die Knie gegangenen verletzten Soldaten). Möglicherweise Studie zum großen Panoramagemälde „Wörth“

(siehe auch: Otto von Faber du Faur – HKV 2008-12, 13, 14 & HKV 2010-14)

Signaturstempel

13,2 x 32,6 cm

HKV 2011-25

„Hans band seinem Herrn das Schwert um“

7,0 x 15,4 cm

Signaturstempel

Vorzeichnung zum Stich mit der Bildunterschrift „Hans band seinem Herrn das Schwert

um“ auf Seite 47 in: Wilhelm Hauff: Lichtenstein/Romantische Sage mit zahlreichen Abbildungen von Carl Häberlin, C. A. Cloß und Walter Zweigle, Deutsche Verlagsanstalt o. J. (wohl um 1900)<sup>55</sup>

HKV 2011-05

Nach rechts stehender mit Schriftrolle, in historischem Gewand

Signaturstempel

ca. 26,5 x 15,3 cm

HKV 2011-06

Orientale

(wohl nicht auf der Tunesienreise entstanden – Papier!)

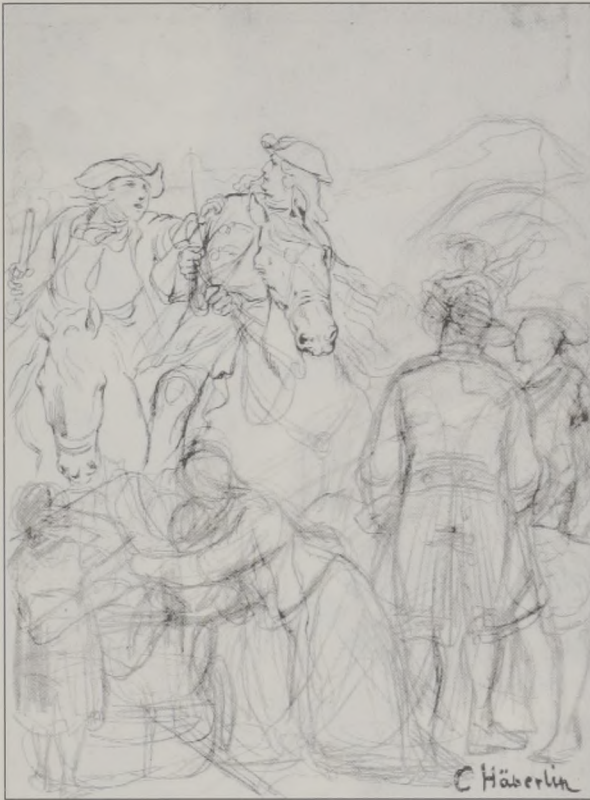


Taufender Priester – Vorzeichnung zum Fresko „Taufe des ersten hier geborenen Kindes der Genfer Kolonie im Refectorium 1786“, um 1895 (HKV 2011-09).

<sup>55</sup> Diese Ausgabe nicht bei Pech (wie Anm. 12).



Drei Herren mit Büchern und Urkunden – Vorzeichnung zum Gemälde „Konstanzer Zunftaufstand 1370“, um 1900 (HKV 2011-10).



Entwurf zu einem Historiengemälde  
(HKV 2011-11).

Signaturstempel  
23,7 x 13,6 cm

HKV 2011-08  
Nach rechts stehender vornehmer Herr mit Stock  
Signaturstempel  
25,6 x 11,3 cm

HKV 2011-12  
Bücher studierender Mönch (Luther?)  
Signaturstempel  
18,5 x 15,7 cm

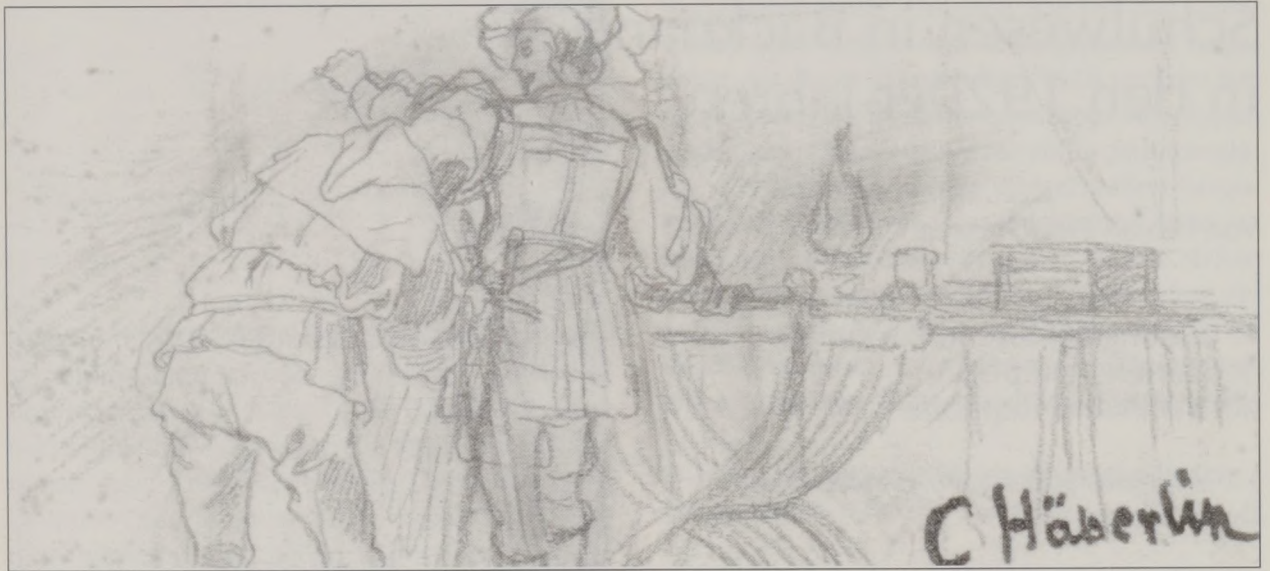
HKV 2011-13  
Junger Herr mit Degen in historischer Tracht;  
Handstudien  
Signaturstempel  
18,8 x 8,9 cm

HKV 2011-14  
Junger Herr in historischer Tracht  
Signaturstempel  
18,3 x 8,1 cm

HKV 2011-15  
Junge Dame in historischem Kostüm  
Signaturstempel  
17,3 x 5,9 cm

HKV 2011-16  
Schlafender Ritter  
(vom „Heiligen Grab“ der Reutlinger  
Marienkirche)  
Signaturstempel  
21,0 x 22,5 cm

HKV 2011-17  
Schlafender Ritter  
(vom „Heiligen Grab“ der Reutlinger  
Marienkirche)  
Signaturstempel  
21,0 x 22,5 cm



„Hans band seinem Herrn das Schwert um“ – Vorzeichnung zum gleichnamigen Bild in: Wilhelm Hauff: Lichtenstein – Romantische Sage mit zahlreichen Abbildungen von Carl Häberlin, C. A. Cloß und Walter Zweigle, um 1900 (HKV 2011-25).